

VON JULIA HEILMANN UND THOMAS LINDEMANN

■ Die Szene könnte aus einer amerikanischen Polizeishow stammen. Die Streife verfolgt auf der Landstraße einen Wagen, der in der Dunkelheit auffällig schlingert. Hinter einer Kurve landet er prompt im Graben. Der Funk quasselt, die wackelnde Kamera begleitet einen Beamten zum Auto. Da quält sich eine Dame im Pelzmantel wenig stilvoll aus der Autotür: Es ist Camilla Parker-Bowles. Die besoffene Royal-Gattin lenkt den verwirrten Beamten kurz ab und ergreift die Flucht in die Nacht.

Eine schockierende und scheinbar unfreiwillig komische Aufnahme – und eine große Lüge. Denn dieser Videoclip ist ein Kunstwerk. Die Britin Alison Jackson hat ihn inszeniert und die scheinbare Prominente ist, wie immer bei dieser Künstlerin, ein Double. Jackson filmt und fotografiert fingierte Szenen – und zwar mit Hilfe von Doppelgängern, die aussehen wie Persönlichkeiten aus Politik und Showbusiness.

So gibt es nun alles, was „Gala“, „Bunte“ und Boulevard so deutlich nie gelungen ist: David Beckham auf der Toilette, die Queen beim Salsatzen mit ihrem Enkel William oder George

Bush, der in einem Hinterhof steht und mit der Schrotflinte auf große Porträtfotos von Putin und Hilary Clinton. „Wir leben in einer voyeuristischen Kultur“, sagte Jackson bei ihrem Deutschlandbesuch im Herbst vor Journalisten. „Ich beschäftige mich mit dem öffentlichen Interesse, nicht mit den Promis selbst.“



Geheimnisvoll und erfolgreich: Alison Jackson ist wahrscheinlich 37

Mit Diana und Dodi fing alles an. Nur zwei Jahre lag der tödliche Unfall des berühmten Paares zurück, da tauchten Bilder auf, die beide mit einem Kind zeigten. Schwarzweiß-Porträts mit dem heimlichen Nachwuchs, offensichtlich. Auch dieser Skandal war keiner. Das Foto war nur Teil einer Abschlussarbeit. Damit hatte die Studentin Jackson ihr Kunststudium am Londoner

Royal College of Art beendet.

Schon früh hatte die damals 29-jährige also gewitzt auf den Zeitgeist reagiert. Nicht erst seit dem Diana-Unfall gab es eine Debatte um Paparazzi und Regenbogenpresse, und tatsächlich müssen sich Journalisten und Fotografen immer stärker einschränken, wenn sie hinter die Fassade bekannter Menschen blicken wollen. 2004 fällte der Europäische Gerichtshof das Caroline-Urteil. Zugleich stieg paradoxerweise aber auch die Inszenierungs-

wut auf Seiten der Stars – immerhin ließen sowohl Pam Anderson als auch Paris Hilton eigene Sexvideos an die Öffentlichkeit.

Alison Jackson stiehlt sich an dieser irren Medienwelt sozusagen vorbei, indem sie sich gleich auf die Faszination der reinen Inszenierung kapriziert. Sie betrügt den Betrachter so unverhohlen, dass er sich wieder an der eigenen Neugier freuen darf – schließlich ist alles nur gespielt. Übrigens betrifft das sogar sie selbst, denn ihr Geburtsjahr gibt sie mal mit 1960, mal mit 1970 an.

So alt wie diese Geste ist eigentlich auch die Idee, Stars auch mal unwortlich darzustellen. Vor allem im Zeitalter des Web 2.0. Berühmt ist etwa der Witzbold und US-Blogger Perez Hilton, der gezielt solche Bilder sucht und mit bösen Kommentaren versieht – als Foto des Jahres rief er gerade Britney Spears aus, die ohne Unterhose aus einer Limousine steigt. Natürlich sind seine Bilder echt. Er hängt einem veraltetem Kult an, dem des Wahren, könnte man mit Alison Jacksons ästhetischer Lehre antworten – die Kategorien echt und falsch sind in der universell inszenierten Medienwelt ohnehin längst hinfällig geworden.

Jackson geht daher dem schlechten Beigeschmack solcher realer Intim-Schnappschüsse aus dem Weg. Und sie gibt ihrem Publikum dafür gleich das, was es so dringend möchte. Was Jackson auszeichnet und in so kurzer Zeit zum Weltstar gemacht hat, ist ihr Gespür dafür, die Szenen zu finden, die die Nation reizen. Würde sie in Deutschland ihre Bilder erdenken, hätten wir sicher schon das letzte Gespräch Barchels im Hotelzimmer zu sehen bekommen oder den Hand-

schlag Helmut Kohls mit seinem bis heute unbekanntem Schwarzgeldspender.

Ihren Durchbruch hatte Jackson 2006. Im Sommer erschien ihr Bildband „Confidential“, der Titel bedeutet übersetzt „vertraulich“. Da liegt Mick Jagger auf dem OP-Tisch eines Schönheitschirurgen. Eminem, der weiße Rapper und Schwulenhasser, trägt Damenunterwäsche. Madonna bügelt, die Queen spült Geschirr ab, George W. Bush starrt verzweifelt auf seinen Schreibtisch im weißen Haus – allerdings auf den Zauberwürfel, mit dem er sich beschäftigt und mit dem er offenbar nicht klarkommt. Selbstverständlich ist keiner der Stars echt.

Der Beobachter, der etwas sieht, was er nicht sehen soll, ist eigentlich eine Figur der frühen Moderne. Den ersten Detektiv erfand Edgar Allan Poe im Jahr 1842. Zur gleichen Zeit brachten die Gemälde von Gustave Courbet Nachtszenen auf die Leinwand, die ganz offensichtlich Voyeurismus befriedigen sollen. Gerade wurde der Künstler europaweit wiederentdeckt. Der heimliche Blick ist wieder ein großes Thema unserer Zeit.

Während auf MySpace oder bei „Deutschland sucht den Superstar“ jeder zum Star zu werden scheint, schaffen es manche der alten Superstars nur noch in die Schlagzeilen, wenn sie Pleite oder im Gefängnis sind. Oder wenn Alison Jackson sich ihrer annimmt – wie sie es gerade mit Michael Jackson in dem Clip „Jacko's Nose Job“ tat. Kreischend will der Musiker vor Fans flüchten, sein Bodyguard redet auf ihn ein, setzt ihm dann einen Klebestreifen auf die offenbar nach einer Operation noch gereizte Nase, wendet sich dann ab.

Das sind die Momente, in denen das Peinliche und Unerhörte in Komik umschlägt. Jacksons Arbeit ist heute längst als eine Art fotografische Comedy anerkannt. Das war nicht immer so. Als Jackson bekannt wurde, füllte die Zeitung „The Sun“ eine ganze Seite mit Wut auf die Fotografin. Unter der Überschrift „Wie tief kann Kunst noch sinken?“ prognostizierte ein Kritiker: „Bald sehen wir auch noch den ultimativen Schock, etwa Selbstmord, Vergewaltigung oder Mord im Namen der Kunst.“

Es kam anders. Jackson hat sie es ins Comedy-Programm des BBC-Fernsehens geschafft. Sie war die Autorin der Serie „Doubletake“, die sich ganz um gefälschte Promi-Aufnahmen mit Doubles dreht. Das Format bekam den BAFTA, den britischen Film- und Fernseh-Oscar. Sie dreht immer weiter, zuletzt mehrfach über Tony Blair, sie sucht neue Doppelgänger-Models, inzwischen auch von Angela Merkel und Heidi Klum. Vielleicht sehen wir bald geheime Szenen aus dem Kanzleramt. Ob wahr oder nicht, ist egal. Aber, mal ehrlich – sehen will man es doch endlich, wie Merkel die Füße auf den Tisch legt und eine Zigarre raucht. Oder was immer Alisons Jackson für uns herausfinden mag, diese große Lügnerin im Dienst der Wahrheit.

Alison Jackson, Confidential. What you see in this book is not real. Taschen Verlag, München. 264 S., 29,99 Euro.

